

# Karl Hofer

11. April bis  
18. Oktober 2026


Schloss Achberg 

In Kooperation mit:  
Sammlung  
Arthouse

Städtische Galerie  
Bietigheim-Bissingen

KUNSTMUSEUM  
MORITZBURG  MUSEUM  
STIFTUNG  
MORITZ-  
BURG

Publikationspartner:  
E. A. Seemann

Dank an die Unterstützer:  
 Kreissparkasse  
Ravensburg

 UEW  
Überschwalbische  
Einkaufszentren



Wo der Süden am schönsten ist.

## Inhalt

Zwischen Schönheit und Wahrheit. Karl Hofer .....	3
Karl Hofer in der Sammlung Arthouse: Werkgenese eines Künstlers im Kontext einer Privatsammlung .....	5
Biografie Karl Hofer.....	7
Begleitprogramm (Auszug) .....	10
Bildmaterial (Auswahl) .....	11
Bilder aus der Ausstellung .....	14
Wandtexte.....	18
Schloss Achberg startet in die Saison .....	30
Informationen.....	34
Downloadlink Abbildungen zum kostenfreien Abdruck .....	34

### Pressekontakt:

**Theresa Atz und Simone Lipski**, Kulturmarketing der Kulturhäuser Landkreis Ravensburg

Kreishaus II, Gartenstraße 107, 88212 Ravensburg

Tel.: 0751 85-9574 | [kultur-pr@rv.de](mailto:kultur-pr@rv.de)

## Zwischen Schönheit und Wahrheit. Karl Hofer

11. April bis 18. Oktober 2026

Schloss Achberg präsentiert in einer umfassenden Ausstellung das Werk von Karl Hofer (1878–1955), einem der bedeutendsten und zugleich eigenständigsten Maler der klassischen Moderne in Deutschland. Mit über 60 zentralen Gemälden, allen voran aus der Sammlung Arthouse, zeichnet die Schau ein eindringliches Porträt eines Künstlers, dessen Schaffen bis heute drängende Fragen nach Humanität und Existenz aufwirft.

Das menschliche Dasein in seiner ganzen Vielschichtigkeit bildet den Kern von Hofers Œuvre. Seine Figuren sind Träger existenzieller Empfindungen, oft in stillem, melancholischem Ausdruck festgehalten. Die Ausstellung führt durch seine zentralen Motive – von anmutigen Mädchenbildnissen über Maskeraden und Zirkusszenen bis hin zu den berühmten Badenden und Tischgesellschaften. Höchst subtil verarbeitete Hofer dabei auch die Schrecken der beiden Weltkriege. So treten Werke von zeitloser Schönheit in einen spannungsvollen Dialog mit visionären Untergangs- und Warnbildern.

Die Ausstellung macht diese künstlerische Spannweite sichtbar und bringt das zentrale Thema seines Schaffens auf den Punkt: Schönheit als Ideal, hinter dem sich eine oft kaum erträgliche Wahrheit verbirgt. Als einer der großen Einzelgänger des 20. Jahrhunderts widersetzte sich Hofer konsequent stilistischen Zuordnungen. Geprägt von klar konturierten Linien, einer trockenen Farbigekeit und einer Verdichtung des Bildgeschehens, entwickelte er eine unverwechselbare Bildsprache.

*„Und wenn die Hysteriker Krämpfe kriegen, das Zentralproblem der bildenden Kunst ist und bleibt der Mensch und das Menschliche, das ewige Drama.“* (Karl Hofer: Der Mut, unmodern zu sein. Tagesspiegel, 11.02.1955)

Ein besonderer Fokus der Ausstellung liegt auf der kunsthistorischen Kontextualisierung. Ergänzend zu Hofers Werken werden Gemälde von Künstlern der Halleschen Schule gezeigt, die thematische, stilistische und atmosphärische Anklänge an Hofers figurative Malerei aufweisen. Werke von Willi Baumeister verdeutlichen zudem den historischen Dialog zwischen Figuration und Abstraktion, in dem Hofer nach 1945 als Direktor der Hochschule für bildende Künste in Berlin und als Vorsitzender des Deutschen Künstlerbundes eine entscheidende Rolle spielte. Die Schau wirft somit auch ein Schlaglicht auf die Rezeption seines Werks in Ost- und Westdeutschland zwischen 1945 und 1955.

Über Karl Hofer: Karl Hofer (1878–1955) war ein zentraler Protagonist der deutschen Moderne. Von den Nationalsozialisten als „entartet“ diffamiert, prägte er nach dem Zweiten Weltkrieg maßgeblich die

westdeutsche Kunstdebatte und verteidigte die figürliche Malerei gegen die wachsende Dominanz der Abstraktion.

Zu der von Michael C. Maurer und Marie-Theres Pecher in Schloss Achberg kuratierten Ausstellung ist im E.A. Seemann Verlag ein umfangreicher Katalog erschienen (240 Seiten, 142 Abbildungen, ISBN 978-3-69001-022-1, Preis: 32 € im Museum, 42€ im Buchhandel).

Die Ausstellung ist eine Kooperation von Schloss Achberg mit der Sammlung Arthouse, dem Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale), der Städtischen Galerie Bietigheim-Bissingen und der Kunsthalle Rostock.

Ausstellungsdaten im Überblick:

- Titel: Karl Hofer: Zwischen Schönheit und Wahrheit
- Laufzeit: 11. April bis 18. Oktober 2026
- Öffnungszeiten: Freitag 14 bis 18 Uhr; Samstag, Sonn- und Feiertag 11 bis 18 Uhr
- Ort: Schloss Achberg, 88147 Achberg
- Website: [www.schloss-achberg.de](http://www.schloss-achberg.de)

## Karl Hofer in der Sammlung Arthouse: Werkgenese eines Künstlers im Kontext einer Privatsammlung

Valerie Ender im Ausstellungskatalog S. 16 bis 21

Die Sammlung Arthouse entstand ab 1989. Die frühen Erwerbungen waren geprägt durch die kunsthistorischen Forschungen von Doris Apell-Kölmel. Zu Karl Hofer (1878–1955) besteht jedoch auch ein persönlicher Bezug: Michael Kölmel und Karl Hofer teilen sich mit Karlsruhe den Geburtsort. Das Werk und der individuelle Lebensweg des Künstlers haben Michael Kölmel somit bereits zu Schulzeiten beeindruckt und ihn seither begleitet.

Neben Karl Hofer kamen bald weitere Vertreter\*innen der südwestdeutschen klassischen Moderne zur Sammlung Arthouse hinzu, zudem einige zeitgenössische Positionen der Neuen Leipziger Schule. Heute stellt das Konvolut Karl Hofer mit knapp 200 Gemälden und ca. 40 Arbeiten auf Papier einen Schwerpunkt der Sammlung dar. Größere Erweiterungen waren möglich durch eine Teilübernahme der Sammlung Rolf Deyhle 20081 und der Sammlungsübernahme der EWE AG Oldenburg 2016.

Ergänzungen wurden immer wieder gezielt durch Ankäufe über Auktionshäuser vorgenommen. Innerhalb des Sammlungsbereichs der südwestdeutschen klassischen Moderne war es seitens der Sammler das Bestreben, sich auf Künstler\*innen zu fokussieren, die bereits zu Lebzeiten auch jenseits des Atlantiks Bekanntheit erlangen konnten. So findet man neben Karl Hofer besonders große Werkgruppen von Paul Kleinschmidt (1883–1949) und Adolf Fleischmann (1892–1968).

Eine private Kunstsammlung, die so bedacht Werke aus allen Schaffensphasen eines Künstlers zusammenträgt, ermöglicht nicht nur Studium und Sichtbarmachung einer stilistischen Entwicklung im Kontext einer persönlichen Künstlerbiografie. Die Geschlossenheit der Sammlung und Hofers Werkgenese, die mehrere kunsthistorische Stile streift, spiegelt auch exemplarisch die Entwicklung der künstlerischen Vielfalt der Moderne des frühen 20. Jahrhunderts. Die gesellschaftlichen und politischen Einflüsse, die in Hofers Werk lesbar sind, offenbaren darüber hinaus die weitreichenden kulturellen und gesellschaftlichen Umbrüche der Zeit. Karl Hofer hinterließ in einer Schaffenszeit von rund 57 Jahren ein Oeuvre von über 2.900 Gemälden und weit mehr Arbeiten auf Papier. Sein frühestes verzeichnetes Gemälde datiert in das Jahr 1898, das letzte entstand kurz vor seinem Tod 1955. Karl Hofer begann somit seine Malerkarriere zu Zeiten Bismarcks und war stilistisch, beeinflusst von Max Klinger (1857–1920), Arnold Böcklin (1827–1901), Edvard Munch (1863–1944) und Ferdinand Hodler (1853–1918), zunächst noch stark von Jugendstil und Symbolismus geprägt.

Nach kurzen Aufenthalten an den Akademien von Karlsruhe und Stuttgart (1897–1903) studierte er seine Künstlerkolleg\*innen und Vorgänger\*innen bei Aufenthalten in Paris und Rom und festigte sein Netzwerk, u.a. zu Julius Meier-Graefe (1867–1935), das ihm später noch hilfreich sein sollte. Sein Schweizer Mäzen, der Industrielle Theodor Reinhart (1849–1919), förderte nicht nur Hofers Studien in Italien und Frankreich, sondern ermöglichte zudem Reisen nach Indien und in das Tessin. Hier fand er zahlreiche Motive in der Landschaft und der Bevölkerung und begann, sich von vermeintlich Überholtem lösend, eine persönliche Handschrift zu entwickeln. Einzuordnen bleibt Karl Hofers Werk trotzdem kaum. Er selbst sagte sich immer los von jeglichen Ismen und betonte hingegen den Fokus auf das Inhaltliche seiner Kunst: »Irgendein Naturalismus blieb mir fremd von Anbeginn an. Nie habe ich eine Figuration nach der äußeren Natur des Zufälligen geschaffen. Der Impressionismus vermochte mich darum nicht zu berühren. Die Ekstasen des Expressionismus lagen mir nicht. Ebenso wenig lag es mir, durch die bei uns so hoch geschätzten Brutalitäten zu wirken, die für Kraft gehalten werden. Der Mensch und das Menschliche war und ist immer dauerndes Objekt meiner Darstellungen [...].«

Mit den zuvor genannten Zwischenstationen lebte, arbeitete und lehrte Hofer schließlich in Berlin, erlebte den Ersten und den Zweiten Weltkrieg und die sogenannte Stunde Null – den Versuch eines Neuanfangs nach der nationalsozialistischen Diktatur, dem Zweiten Weltkrieg und dem Holocaust. Karl Hofer entwickelte sich hierbei trotz aller Widrigkeiten zu einer zentralen Figur in der deutschen Kunstszene des 20. Jahrhunderts – als Maler und als Lehrer. Zeit seines Lebens polarisierte er mit persönlichen und künstlerischen Entscheidungen, die sich als Brüche und Neuorientierungen in seinem Werk offenbaren und in der Geschlossenheit der Sammlung Arthouse nachvollziehbar werden.

## Biografie Karl Hofer

**1878:** Karl Johannes Christian Hofer wird am 11. Oktober in Karlsruhe geboren.

Wenige Wochen nach der Geburt stirbt sein Vater. Da die Mutter für den Lebensunterhalt sorgen muss, wächst er bei zwei Großtanten auf.

**1889:** Die Großtanten ziehen in ein Altersheim. Hofer muss ins Waisenhaus.

**1892:** Beginn einer kaufmännischen Lehre in der Müller'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe. Dort ist er bis 1896 tätig. In seiner Freizeit zeichnet und malt Hofer.

**1896:** Hofer freundet sich mit dem späteren Philosophen Leopold Ziegler an. Die lebenslange Freundschaft führt zu Besuchen Hofers bei Ziegler am Bodensee.

**1897:** Ein Stipendium ermöglicht Hofer ein Studium an der Großherzoglichen Badischen Akademie der Künste in Karlsruhe.

**1898:** Hofer freundet sich mit dem Künstler Emil Rudolf Weiß an.

**1899:** Erste Reise nach Paris. Hofer wird Meisterschüler von Hans Thoma.

**1900/01:** Längerer Aufenthalt in Paris.

**1901:** Bekanntschaft mit Hans Reinhart. Dessen Vater, der Schweizer Industrielle und Kunstmäzen Theodor Reinhart, wird über viele Jahre zu Hofers großzügigstem Förderer.

**1902:** Wechsel an die Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart. Hofer wird Meisterschüler von Leopold Graf von Kalckreuth.

**1903:** Abschluss des Studiums mit Auszeichnung. Am 14. April Hochzeit mit Mathilde (genannt Thilde) Scheinberger (1874-1942) in Wien. Die Familie Scheinberger ist wohlhabend und väterlicherseits ungarisch-jüdischer Abstammung. Mathilde lässt sich 1903 evangelisch taufen. Mit finanzieller Hilfe von Theodor Reinhart zieht das Paar nach Rom.

**1904/05:** Am 15. August 1904 kommt der Sohn Karl Johannes Arnold (genannt Carlino) zur Welt, ein Jahr später der zweite Sohn Titus Wolfgang, der jedoch im Alter von wenigen Monaten verstirbt.

**1906:** Erste Einzelausstellung in der Weimarer Galerie von Harry Graf Kessler.

**1908:** Umzug der Familie nach Paris. Beteiligung an der Ausstellung der Berliner Secession.

**1909:** Einzelausstellung in der Berliner Galerie Fritz Gurlitt.

**Oktober 1910 – April 1911:** Erste Reise nach Indien. Theodor Reinhart finanziert Hofer und seinem Sohn Werner Reinhart die Reise.

**1911:** Am 17. Februar Geburt des Sohns Hansrudi.

**1912:** Das Museum Folkwang in Hagen erwirbt als erstes Museum ein Werk Hofers für die Sammlung.

**Januar – Mai 1913:** Zweite Reise nach Indien.

**1913:** Mathilde Hofer schließt ihr Gesangsstudium an der École Supérieure de Musique, Paris ab. Umzug der Familie nach Berlin. Mathilde gibt ihre berufliche Laufbahn zugunsten der Karriere ihres Mannes und

der Familie auf. Ende der vertraglich vereinbarten Unterstützung durch Theodor Reinhart. Vertretungsvertrag mit dem Kunstsalon Paul Cassirer, Berlin.

**1914:** Sommeraufenthalt mit der Familie in Frankreich. Bei Beginn des Ersten Weltkriegs Internierung in Les Sables d'Olonne an der Atlantikküste. Mathilde, Carlino und Hansrudi Hofer dürfen Ende des Jahres nach Deutschland ausreisen.

**1916:** Hofer wird aufgrund der Vermittlung von Theodor Reinhart in ein Lager auf der Ile d'Yeu und später in ein Hotel in Carnac Plage, einem Internierungsort für höhere Persönlichkeiten, verlegt.

**1917:** Im November Entlassung in die Schweiz dank Fürsprache von Theodor Reinhart. Karl Hofer lebt in einer Wohnung Oskar Reinharts in Zürich, die er auch als Atelier nutzt.

**1919:** Tod Theodor Reinharts. Nach Ende des Ersten Weltkriegs Rückkehr Hofers nach Berlin, wo er getrennt von seiner Familie lebt. Zweite Ausstellung bei Paul Cassirer, die Hofer den künstlerischen Durchbruch bringt. Vertrag über Exklusivvertretung mit der Galerie Flechtheim in Düsseldorf.

**1920:** Hofer wird als Lehrer für Malerei an die Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst in Berlin-Charlottenburg berufen.

**1921:** Berufung zum Professor.

**1922:** Karl Hofer ist drei Tage in Doberatsweiler (Gemeinde Achberg) zu Besuch bei Leopold Ziegler.

**1923:** Eintritt in die Preußische Akademie der Künste, Berlin.

**1927:** Endgültige Trennung von Mathilde Hofer. Die Ehe bleibt jedoch bestehen.

**1929:** Berufung in den Senat der Preußischen Akademie der Künste, Berlin.

**1931:** Erwerbung eines Hauses in La Torrazza di Caslano bei Lugano (Tessin). Ablehnung des von Karl Hofer eingereichten Scheidungsantrags durch das Berliner Landgericht.

**1933:** Beurlaubung von der Lehrtätigkeit durch die Nationalsozialisten. Ablehnung des neuerlichen Scheidungsantrags Karl Hofers durch das Berliner Kammergericht.

**1934:** Entlassung aus dem Hochschuldienst. Hofer wird jedoch der Bezug einer staatlichen Pension gewährt.

**1937:** Entfernung von 311 Werken aus deutschen Museen. Acht Werke Hofers werden in der Ausstellung „Entartete Kunst“ in München gezeigt.

**1938:** Ausschluss aus der Preußischen Akademie der Künste. Ausschluss aus der Reichskammer der bildenden Künste aufgrund seiner jüdischen Ehefrau. Die Ehe mit Mathilde wird geschieden; sie verliert damit den Schutz einer „privilegierten Mischehe“. Gemäß der Nürnberger Gesetze gilt Mathilde als Jüdin.

Am 7. November Hochzeit Karl Hofers mit seinem Modell Elisabeth Schmidt (1891-1975), mit der er seit Anfang der 1920er Jahre eine Beziehung pflegt.

**1939:** Nach der Scheidung Wiederaufnahme in die Reichskammer der bildenden Künste. Beginn des Zweiten Weltkriegs.

**1942:** Am 22. August erhält Mathilde Hofer den Deportationsbefehl. Sie wird im November im KZ Auschwitz-Birkenau ermordet.

**1943:** Zerstörung von Hofers Berliner Atelier und der Wohnung bei Luftangriffen. Karl und Elisabeth Hofer finden Zuflucht in einem Privatsanatorium in Potsdam-Babelsberg.

**1945:** Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieg Wiedereröffnung der Hochschule für bildende Künste in Berlin-Charlottenburg. Karl Hofer wird zu deren Direktor berufen.

**1947:** Tod des Sohns Carlino infolge eines Gewaltverbrechens. Gemeinsam mit Oskar Nerlinger Herausgabe der Zeitschrift bildende kunst. Zeitschrift für Malerei, Graphik, Plastik und Architektur in der Sowjetischen Besatzungszone. Teilnahme an der Biennale in Venedig.

**1948:** Konflikt mit Oskar Nerlinger über Kunst und Politik. Verleihung der Ehrendoktorwürde der Humboldt-Universität in Ost-Berlin.

**1950:** Retrospektive zu Hofers 70. Geburtstag in der Akademie der Künste, West-Berlin. Karl Hofer wird erster Vorsitzender des Deutschen Künstlerbundes.

**1952:** Verleihung Orden Pour le Mérite für Wissenschaft und Künste.

**1953:** Hofer veröffentlicht seine Autobiografie „Erinnerungen eines Malers“.

**1955:** Öffentlich ausgetragener Konflikt mit Will Grohmann über gegenstandlose Kunst. Rücktritt als Direktor der Hochschule für bildende Künste. Am 3. April stirbt Karl Hofer infolge eines Schlaganfalls. Präsentation von sechs Werken auf der documenta I in Kassel.

## Begleitprogramm (Auszug)

Jeden Sonn- und Feiertag | 14.30 Uhr | 5 € zzgl. Eintritt

**Ausstellungsführung**

Sonntag, 19. April, 14. Juni, 19. Juli (mit Gebärdensprache), 27. September, 18. Oktober | 13 Uhr | 5 € zzgl. Eintritt

**Kuratorische Führung**

Montag, 20. April | 16 Uhr | kostenfrei

**Sonderführung für Lehrkräfte**

Sonntag, 26. April, 18. Oktober | 13 Uhr | 5 € zzgl. Eintritt

**Führung mit dem Restaurator Jakob Wedemeyer**

Sonntag, 3. Mai, 4. Oktober | 11 Uhr | 5 € p. Familie

**Der Kunst auf der Spur. Interaktive Führung und Workshop für Familien mit Vera Sigg**

Donnerstag, 14. Mai / Samstag, 3. Oktober | 13 Uhr | 5 € zzgl. Eintritt

**Zwischen Mut und Anpassung. Führung zu Karl Hofer in der NS-Zeit mit Michael C. Maurer**

Sonntag, 2. August, 13. September | 13 Uhr | 5 € zzgl. Eintritt

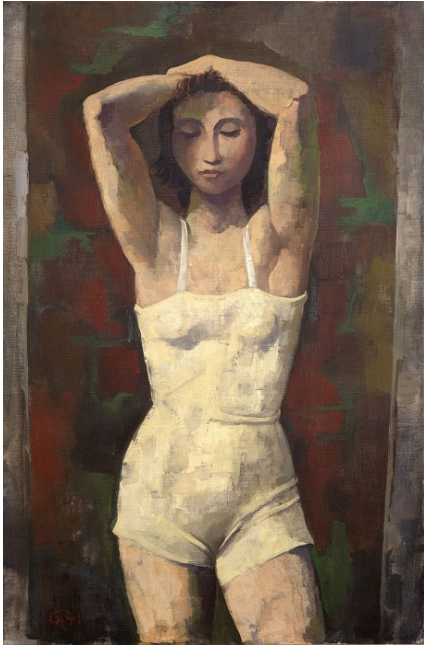
**Slow Art Führung mit der Kuratorin Marie-Theres Pecher M.A.**

Freitag, nach Vereinbarung | 6 bis 8 Personen | 22 €/Person

**Museumsatelier für Lebenserfahrene (60+) mit Kunsttherapeutin Ulrike Liebsch**

Mitmach-Heft für Kinder und Familien zur Ausstellung Karl Hofer.

## Bildmaterial (Auswahl)



Mädchen mit erhobenen Armen, 1941, Öl auf Leinwand, Sammlung Arthouse. Foto: Sophia Kesting



Schwarzmond, 1948, Öl auf Leinwand, Sammlung Arthouse. Foto: Sophia Kesting



Mädchen mit Blumen, 1936, Öl auf Leinwand, Sammlung Arthouse. Foto: Sophia Kesting



Kartenspieler, 1924, Öl auf Leinwand, Sammlung Arthouse. Foto: Sophia Kesting



Harlekine, 1948, Öl auf Leinwand, Sammlung Arthouse. Foto: Sophia Kesting



Schieszbude (1953), Öl auf Leinwand, Sammlung Arthouse. Foto: Sophia Kesting



Paar, 1951, Öl auf Leinwand, Sammlung Arthouse. Foto: Sophia Kesting



Willi Baumeister, Negen, 1952, Öl auf Malkarton, Sammlung Arthouse. Foto: Sophia Kesting

# Schloss Achberg



Selbstbildnis im Winter (1920), Öl auf Leinwand. Sammlung Arthouse. Foto: Sophia Kesting



Casslano (1932), Öl auf Leinwand. Sammlung Arthouse. Foto Sophia Kesting



Stillleben mit Vase und Fenster, 1953, Öl auf Leinwand, Sammlung Arthouse. Foto: Sophia Kesting



Hermann Bachmann, Mythische Figuren (1946), Öl auf Leinwand. Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale), Dauerleihgabe aus dem Nachlass ehemals Galerie Henning, Halle (Saale)

## Bilder aus der Ausstellung

Die Kurator/innen der Ausstellung Marie-Theres Pecher M.A. und Michael C. Maurer M.A. (Leiter Schloss Achberg)



Schloss Achberg, Karl Hofer, Ausstellungsansicht, Foto: Anja Köhler



Schloss Achberg, Karl Hofer, Kurator Michael C. Maurer vor *Cassandra*, Foto: Anja Köhler



Schloss Achberg, Karl Hofer, Kuratorin Marie-Theres Pecher im Ausstellungsraum *Zweite Heimat Tessin*, Foto: Anja Köhler

## Ausstellungsansichten „Karl Hofer. Zwischen Schönheit und Wahrheit“ in Schloss Achberg



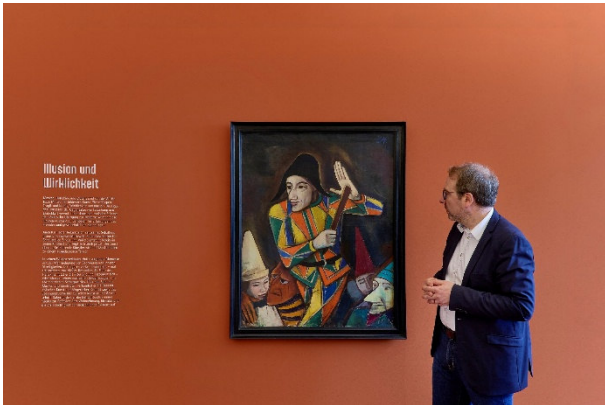
Schloss Achberg, Karl Hofer, Auftaktwand, Foto: Anja Köhler



Schloss Achberg, Karl Hofer, Biografie, Foto: Anja Köhler



Schloss Achberg, Karl Hofer, Mann mit grüner Fahne, Foto: Anja Köhler



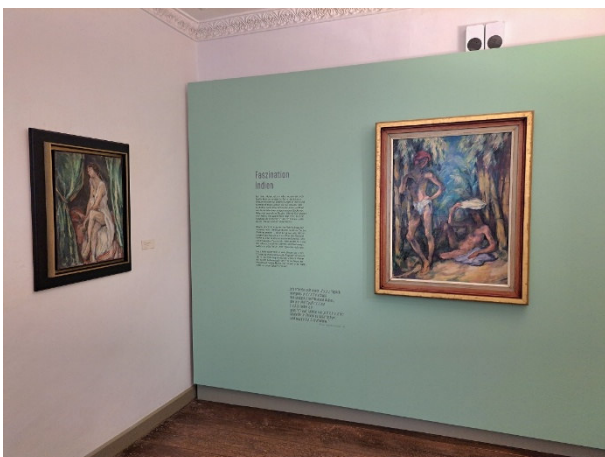
Schloss Achberg, Karl Hofer, Illusion und Wirklichkeit, Foto: Anja Köhler



Schloss Achberg, Karl Hofer, Tessinerin, Foto: Anja Köhler



Schloss Achberg, Karl Hofer, Brot und Wein, Foto: Simone Lipski



Schloss Achberg, Karl Hofer, Raumansicht *Faszination Indien*, Foto: Simone Lipski



Schloss Achberg, Karl Hofer, Blick ins Bild, Foto: Simone Lipski



Schloss Achberg, Karl Hofer, *Mitmach-Wand Karl Hofer im Spiegel*, Foto: Simone Lipski



Schloss Achberg, Karl Hofer, Wiederholungen und Variationen, Foto: Simone Lipski

## Wandtexte

Karl Hofer. Zwischen Schönheit und Wahrheit (Auftrittswand)

Karl Hofer zählt zu den bedeutendsten Figurenmalern der deutschen Moderne. Er ist einer der großen künstlerischen Einzelgänger des 20. Jahrhunderts. Im Zentrum seines Schaffens steht der Mensch. Seine Figuren sind Träger existenzieller Empfindungen – in stillem, oft melancholischem Ausdruck. Sie verbinden Innerlichkeit mit formaler Strenge und thematisieren Würde und Verletzlichkeit. Er zeigt den Menschen in seiner ganzen Vielschichtigkeit:

Im Motiv der Mädchen mit Blumen, Maskeraden und Zirkusdarstellungen sowie den Fest- und Tischgesellschaften. Höchst subtil verarbeitet er in seinen Bildern auch die Schrecken der beiden Weltkriege. Bildnisse von anmutiger Schönheit treten somit teils visionären Mahn- und Warnbildern gegenüber. Zwei Merkmale sind für seine Figuren typisch: Zum einen wirken sie überzeitlich, da sie kaum individuelle Züge oder zeitliche Hinweise enthalten. Zum anderen meiden sie fast immer den direkten Blickkontakt. Dies verleiht ihnen eine distanzierte und rätselhafte Präsenz.

Hofers in sechs Jahrzehnten geschaffenes Gesamtwerk widersetzt sich einer klaren Zuordnung. Während sein Frühwerk noch stark von akademischen Vorbildern und Studien der Antike beeinflusst ist, entwickelt er mit den Jahren einen eigenständigen Stil. Seine unverwechselbare Bildsprache ist geprägt von klar konturierten, kantigen Umrisslinien, breitflächiger Komposition, trockener Farbigkeit und einer Verdichtung des Bildgeschehens. Hofer greift immer wieder – manchmal mit langem Abstand – auf bereits erprobte Sujets zurück, um sie in Variationen neu zu beleben. Seine Landschaften und Stillleben dienen ihm dabei als Experimentierfelder für Form und Farbe.

Seit den 1920er Jahren feiert Hofer national und international große Erfolge. In der Zeit des Nationalsozialismus zählt Hofer zu den am stärksten diffamierten Künstler/innen. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs schreibt er weiter Kunstgeschichte. Als Direktor der wiedereröffneten Hochschule für bildende Künste in Berlin und als Erster Vorsitzender des Deutschen Künstlerbundes prägt er maßgeblich die Debatte um Figuration und Abstraktion. Er verteidigt dabei die figürliche Darstellung gegenüber der wachsenden Dominanz des Abstrakten.

Die Ausstellung in Schloss Achberg folgt Hofers Motivgruppen über zwei Stockwerke hinweg. Sie macht sichtbar, warum Hofers Kunst – zwischen Schönheit und Wahrheit – auch heute eine eindringliche Aktualität besitzt. Im dritten Obergeschoss wird der Blick auf die Rezeption Hofers zwischen 1945 und 1955

in Ost und West geweitet: Gemälde von Künstlern der Halleschen Schule weisen thematische, stilistische und atmosphärische Anklänge an Hofers figurative Malerei auf. Gemälde von Willi Baumeister verdeutlichen den Dialog zwischen Figuration und Abstraktion.

Die Ausstellung wurde kuratiert von Michael C. Maurer und Marie-Theres Pecher. Sie ist eine Kooperation von Schloss Achberg mit der Sammlung Arthouse, dem Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale), der Städtischen Galerie Bietigheim-Bissingen und der Kunsthalle Rostock. Zur Ausstellung ist ein umfangreicher Katalog im E.A. Seemann Verlag erschienen. Herzlich danken wir der Sammlung Arthouse sowie all jenen öffentlichen und privaten Leihgeberinnen und Leihgebern, die uns ihre Schätze anvertraut haben.

*„Und wenn die Hysteriker Krämpfe kriegen, das Zentralproblem der bildenden Kunst ist und bleibt der Mensch und das Menschliche, das ewige Drama.“* (Karl Hofer: Der Mut, unmodern zu sein. Tagesspiegel, 11.02.1955)

## Klassizität und Bewegung – Das Frühwerk

Karl Hofers künstlerische Laufbahn beginnt 1897 mit dem Studium an der Großherzoglich Badischen Kunstschule Karlsruhe. Dieses schließt er 1903 an der Königlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart ab.

Dank der großzügigen Unterstützung seines Mäzens, dem Schweizer Industriellen Theodor Reinhart (1849-1919), lebt er ab 1903 mit seiner Frau Mathilde in Rom. Dort widmet er sich intensiv dem Studium des menschlichen Körpers am lebenden Modell. Hofers römische Figurenbilder sind von antiken Vorbildern beeinflusst. Sie strahlen eine ruhige, skulpturale Würde und eine verhaltene Klassizität aus. Seinen monumentalen Gestalten, wie die Figur des David von 1907, verleiht er durch klare Umrisse eine fast greifbare Plastizität. Sie wird durch eine zurückhaltende Farbgebung und eine diffuse Lichtführung unterstützt.

Einen stilistischen Wandel vollzieht er während seines Aufenthalts in Paris (1909–1913). Unter dem Einfluss der Kunstmetropole, von Malern wie Cézanne, Matisse oder El Greco sowie seinen Reisen nach Indien inspiriert, wird seine Malerei flüssiger und die Pinselstruktur lebendiger. Die kräftigen Figuren der Italienzeit weichen nun schlankeren, grazilen und mädchenhaften Gestalten. Seine Malerei wird bewegter, wie das Werk *Lagernde Amazonen* verbildlicht. Nur wenige Werke aus dieser frühen Schaffensphase sind erhalten da Hofer viele von ihnen später selbst zerstört.

*„Mein Hauptwunsch konzentriert sich auf Italien schon seit Jahren, als mir die Erfüllung noch als Traum erschien. Ich glaube dort zu finden, was ich suche, vor allem aber mich dort dem Studium des menschlichen Körpers hingeben zu können...“ (Brief an Theodor Reinhart, 11.9.1902)*

## Faszination Indien

Karl Hofers Aufenthalte in Indien werden durch die Familie Reinhart ermöglicht. Deren Handelshaus Gebrüder Volkart hat Niederlassungen in Indien und handelt mit Kolonialwaren wie Tee, Gewürze oder Kautschuk. Auch Hofer mit seiner Familie profitiert von diesen kolonialen, ausbeuterischen Strukturen.

Hofer reist erstmals im Oktober 1910 für fünf Monate nach Indien; eine zweite Reise folgt 1913. In seiner Autobiografie bezeichnet er diese Erlebnisse später als die eindrucksvollsten seines Lebens.

Obwohl er vor Ort aufgrund von Materialknappheit nur wenig malt – die Skizzenbücher werden im Zweiten Weltkrieg zerstört –, haben die gesammelten Erfahrungen Auswirkungen auf sein Werk. Die Eindrücke führen zu einer deutlich intensiveren Farbskala und einem bewegten Pinselstrich. Insbesondere der Typus des scheuen, in sich versunkenen und träumenden Mädchens prägt fortan seine Figurendarstellungen.

Noch Jahre später malt er nach Skizzen und seiner Erinnerung: etwa das Gemälde *Tropische Szene* (um 1917). Das Werk zeigt drei junge, schlanke Männer mit bunten Turbanen auf roter Erde vor tropischer Pflanzenwelt. Solche Motive sind bis weit in die 1920er Jahre in seinem Schaffen präsent.

*„Ich arbeite seit einer Woche täglich morgens und nachmittags mit einigen prachtvollen Buben, die mir viel Spaß machen. Endlich habe ich, was ich seit Jahren vergeblich suche: Modelle im Freien in natürlichen und reizvollen Situationen.“ (Brief an Theodor Reinhart, 6.12.1910)*

## Stille Schönheit

Frauenfiguren bestimmen das Gesamtwerk von Karl Hofer. Seine Protagonistinnen sind meist in einem Augenblick des Innehaltens erfasst. Selbst in Gruppenbildern wirken sie oft in sich gekehrt und voneinander isoliert. Hofer thematisiert die Vereinzelung des modernen Individuums.

Dieser Eindruck wird durch das Fehlen eines erzählerischen Kontexts oder einer detaillierten Umgebung verstärkt, sodass sich die Figuren einer einfachen Interpretation entziehen. Charakteristisch für sie ist der träumerisch in die Ferne gerichtete Blick. Die Augen als „Spiegel der Seele“ sind oft abgewandt, geschlossen

oder wie dunkle Halbmonde, was die Distanz und Introvertiertheit zusätzlich unterstreicht. Statt individueller Porträts entwirft Hofer zeitlose Idealtypen von Mädchen- und Frauengestalten.

Auch seine Aktdarstellungen und Szenen von Badenden sind frei von gängigen Erwartungen: Sie präsentieren sich frei von anzüglicher Erotik und spielen stattdessen mit dem spannungsreichen Wechsel von Enthüllung und Verhüllung.

*„Geöffnete, den Besucher anblickende Augen in einem Kunstwerk sind für mein Gefühl geradezu eine Schweinerei [...] Sinn und Berechtigung haben sie nur im Porträt oder [in] porträtartigen Darstellungen. [...] Meine Figuren dagegen verharren völlig in Ruhe, für sie existiert kein Beschauer, also schauen sie ihn auch nicht an.“ (Brief an Theodor Reinhart, 27.1.1905)*

## Wiederholung und Variation

Die Bildwelten von Karl Hofer sind maßgeblich von motivischen Wiederholungen und Neuinterpretationen geprägt. Viele Motive wie Kartenspielende, Musizierende oder Fahnenträger greift er über Jahrzehnte hinweg immer wieder auf. So kann er Bildgedanken variieren und verfestigen. Dabei geht es ihm nicht um bloße Wiederholung, sondern um eine Weiterentwicklung auf der Suche nach der vollkommenen Bildlösung.

Nach der Zerstörung seines Ateliers im Jahr 1943, bei der rund 150 Gemälde und tausende Zeichnungen vernichtet werden, beginnt Hofer verlorene Werke anhand von Fotografien neu zu schaffen. Sein Ziel und Antrieb ist es, die Motive in verbesserter Form zu gestalten. Diese intensive Schaffensphase führt zur Entstehung von etwa 200 Gemälden allein zwischen 1943 und 1945.

Neben äußeren Krisen ist oft auch die innere Unzufriedenheit mit früheren Fassungen der Grund für ihn ein Motiv wieder aufzunehmen. Dies mündet häufig in der Zerstörung der früheren Fassung. So werden seine Variationen zum Motor seiner künstlerischen Entwicklung. Sie erlauben es wie bei kaum einem anderen Künstler seiner Generation, seine Suche nach der idealen Komposition zu verfolgen.

## Blick nach Innen / Blick nach Außen

In Karl Hofers Interieurs fließen Elemente seiner Figurenbilder und Stillleben zusammen. Junge Frauen, mehrköpfige Gesellschaften und Individuen sitzen oder stehen an Tischen. Häufig sind bedachtvoll ausgewählte Blumen oder Topfpflanzen, Textilien und Gefäße ein wichtiges Bildelement. Der Blick der

Betrachtenden wird zunächst auf die Figuren im Innenraum, dann über offene Fenster und Türen nach Außen gelenkt. Der Bildraum wird somit vergrößert.

Wie vergrößerte Ausschnitte von Interieurs oder Figurenbildern wirken auch die Stilleben Hofers. Verglichen mit den großen Figurenkompositionen erscheint dieses traditionelle Sujet zwar nur selten, dafür aber seit den 1920er Jahren mit auffallender Kontinuität im Werk Hofers. In ihnen wird Hofers künstlerische Entwicklung gut sichtbar, es sind Brüche und Wechsel zu erkennen: In den 1920er Jahren Einflüsse des Kubismus mit geometrischen Flächen und kräftigen Konturen (Stilleben mit Äpfeln und Birnen, 1920). In den folgenden Jahrzehnten experimentiert Hofer wieder mit Bildaufbau und Farbigkeit, bis hin zu einer fast surreal anmutenden, abstrakten Formensprache in den 1950er Jahren, in der er Gegenstände in bunte Flächen auflöst (Stilleben mit Vase und Fenster, 1953).

Die Stilleben zeigen alltägliche Gegenstände ohne zeitlichen Bezug. Die Darstellungen bilden damit einen Gegenpol zu der industrialisierten Gesellschaft, die Hofer einmal in einem Aufsatz als die „Benzinwelt“ bezeichnet. Inmitten von tagtäglichem Lärm, Geschwindigkeit und hektischem Treiben in der Großstadt Berlin malt Hofer – seinem Naturell entsprechend – die Stille.

## Zweite Heimat Tessin

Neben Figurenbildern und Stilleben schafft Karl Hofer auch zahlreiche Landschaften. Diese stehen zumeist in enger Verbindung zu seiner „zweiten geistigen Heimat“: dem Tessin. Dort verbringt er bis zum Zweiten Weltkrieg die Sommermonate in seinem Haus am Luganer See.

Hofer malt nicht unberührte Natur, sondern Landschaft als vom Menschen geprägten und geformten Raum. Menschen kommen in diesen Bildern kaum vor. Stattdessen konzentriert er sich auf die Zeichen ihrer Existenz wie Gebäude und Straßen und sucht nach einer „geheimen Geometrie“ zwischen Natur und von Menschenhand geschaffenen. Stilistisch zeigen seine Landschaftsgemälde eine große Breite. Sie reichen von schweren, ausdrucksstarken Stimmungen bis zu leichten, pastellhaften Kompositionen. Die Farbe bleibt zwar an die Natur gebunden, wird bei ihm aber vor allem zum Ausdruck seines inneren Gefühls.

Ein besonderes Motiv aus dieser Zeit ist die Tessinerin, die er zwischen 1935 und 1942 in mehreren Versionen malt. Als farbenfrohe Darstellung in typischer Tracht, mit einem Korb Sommerblumen in der Hand, kann sie als bewusste Erinnerung an eine freundliche Welt verstanden werden. Die existenzielle Bedrohung der Zeit rückt hier für einen Moment in den Hintergrund.

*„Dieses Land, in dem sich so heiter leben läßt, fesselte mich derartig, daß ich im Jahre 1932 im La Torrazza die Caslano bei Lugano ein am See gelegenes Anwesen erwarb, in dem ich mit meiner zweiten Frau bis zum Ausbruch des unseligen Weltkrieges jeweils die Hälfte des Jahres verbrachte.“  
[...] „Zu jener Zeit entstanden meine zahlreichen Tessiner Landschaften, in denen ich in immer neuen Variationen versuchte, unter dem Gewand objektiver Darstellung die geheime Geometrie dieser Symbiose von Haus und Umwelt deutlich werden zu lassen.“ (Karl Hofer, 1953)*

## Blick ins Atelier

Gemälde von Karl Hofer haben einen hohen Wiedererkennungswert – das Resultat von Gestaltungsprinzipien, denen der Maler über Jahrzehnte hinweg treu blieb.

Hofer baut seine Bilder aus wenigen bestimmenden Linien und Umrissen auf. Er vereinfacht das Komplizierte, die Formen, die Bewegungen, die Gesichtszüge. Er lässt Figuren verschmelzen, verspannt und verklammert sie im Bildraum, baut sie zusammen wie ein Handwerker, wie ein Architekt. Diese Architektonik steht als Gerüst hinter seinen Bildideen.

„Ich habe eingesehen, dass die Schönheit eines Bildes oft ihren Grund im Handwerklichen hat...“ schreibt Hofer. Präzise Vorzeichnungen und Studienblätter sind die Grundlage seiner Malerei. Im Malprozess mischt er die Ölfarben in feinen Nuancen ab. Er bringt sie „alla-prima“, also in einem Vorgang solange die Farben noch frisch und nass sind auf die Leinwand. Diese Malweise setzt ein hohes Maß an Können und Erfahrung voraus. Die Farbgestaltung seiner Arbeiten nimmt er sehr behutsam vor; er verwendet meist dunkle Konturlinien. Die Leinwände Hofers zeichnen sich oft dezent durch die Malschicht hindurch ab oder sie sind durch die sichtbar gebliebene Grundierung deutlich erkennbar. Er malt mit meist kurzen Pinselstrichen. Im Ergebnis wirken seine Gemälde trotz klassischer Formsprache und Kompositionsweise ebenso zeitlos wie modern.

Hofer malt im Atelier. Selbst seine Tessin-Bilder entstehen aus der Erinnerung oder auf Grundlage von Vorstudien mit zeitlichem Abstand im Berliner Atelier. Zeitliche Distanz, auch die Variation und Wiederholung bestimmter Motive, ermöglichen ihm das bewusste Weglassen von eigentlich vorhandenen Details. Dieser Fokus auf das Wesentliche unterstreicht die Ruhe, die seine Arbeiten ausstrahlen. So entstehen Bilder von überzeitlicher Symbolik und Aussage.

## Illusion und Wirklichkeit

Masken, Harlekin und Clowns sind seit der Antike feste Motive der bildenden Kunst. Sie verkörpern Tragik und Komik, Wirklichkeit und Illusion. Die Figur des Harlekins, der Gegensätze wie Täuschung und Ehrlichkeit vereint, dient dabei als ironische Stimme des Volkes. Im Übergang zur Moderne werden diese Figuren verstärkt zu Symbolen für Erfahrungen des Fremden und gesellschaftliche Spannungen.

Auch Karl Hofer befasst sich Zeit seines Schaffens intensiv mit dieser Motivwelt. Seine Faszination für Schausteller, Zirkus und Varieté entsteht bereits in seiner Kindheit und zeigt sich auch privat: Der sonst eher zurückhaltende Künstler wird auf Maskenbällen zu einem ausgelassenen Tänzer.

In seinen Werken verbindet Hofer vergnügte Momente mit der Wahrnehmung von Bedrohung und inneren Streitigkeiten. Die Figuren wirken ambivalent – mal träumerisch, mal düster. Besonders die Figur des Harlekins nutzt er als Alter Ego und inszeniert sich – erkennbar an seinen markanten Gesichtszügen – in absonderlichen Selbstporträts. Über das Spiel mit Masken und Identitäten verhandelt er die Dualität zwischen Kunst und bürgerlicher Realität sowie das Spannungsverhältnis zwischen Künstler und Gesellschaft. Dabei fordert er die Betrachtenden immer wieder zur Reflexion über Wahrnehmung, Identität und die Vielschichtigkeit der menschlichen Existenz auf.

## Mensch und Mythos

Karl Hofer greift bereits in seinem Frühwerk biblische, mythologische und surreal anmutende Themen auf. Zunächst noch in Anlehnung an klassische Vorbilder, später jedoch in einer zunehmend symbolischen, verrästelten Form.

Ein wiederkehrendes Motiv sind seine „Tischgesellschaften“. Hier dient der Tisch als zentrales kompositorisches Element, um das Nebeneinander der Figuren zu inszenieren. Seine Gruppen bestehen aus unterschiedlichen Geschlechtern und aus bis zu acht Personen. Obwohl sie beisammensitzen, strahlen sie Isolation und Nachdenklichkeit statt geselliger Gemeinschaft aus. Formale Anklänge an das letzte Abendmahl unterstreichen die tiefere, symbolische Ebene dieser Darstellungen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg greift Hofer weiterhin Motive auf, die an Heilige oder mythische Gestalten erinnern. Gleichzeitig schafft er Fantasie- und Hybridwesen, die zwischen Grotteske und Symbolik wechseln. Wiederkehrende Elemente wie Boote im Sturm, Brücken und Treppen verstärken dabei den traumhaften und unwirklichen Charakter.

Schutzlos und verwundet an Körper und Seele

In Karl Hofers Werk werden die tiefen Einschnitte, Erlebnisse und die Schrecken der Weltkriege mit einer ihm eigenen Distanz thematisiert. Kriegerische Handlungen zeigt Hofer nie direkt, er stellt lediglich die Folgen des Krieges dar. Der Fokus liegt auch hier auf den Menschen: ihrer Flucht, Hunger, Bedrohung, Verlust von Hab und Gut und nicht zuletzt die Einsamkeit des Menschen in einer zerbrochenen Gesellschaft. Zwischen 1936 und Anfang der 1950er Jahre finden sich Bilder von Vorahnung und Zerrissenheit sowie Arbeiten, die Schmerz, Elend und Zerstörung verbildlichen.

Für Hofer besteht die künstlerische Stärke darin, intensive Gefühle in eine strenge, sachliche Form zu bringen. Empfindungen verwandelt er so in eine überindividuelle Gestaltung: Beispiele sind die tragische Heldin Cassandra (1936), deren Warnungen niemand Gehör schenkt, oder Böse Nacht (1946), das Alpträumen und Zeitkommentar zu den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs gleichermaßen ist. Durch diesen Ansatz erhalten seine Werke eine besondere Tiefe und werfen universelle Fragen nach Leid, Überleben und menschlicher Würde in Zeiten existenzieller Bedrohung auf.

*„Sie wundern sich, dass in meinem Werk viel Vorahnung des Kommenden sich findet. Der Künstler ist eben ein geistiger Seismograph, der das Unheil vorausregistriert.“ (Brief an Hans Carsten Hager, 14.2.1947)*

Karl Hofer in der NS-Zeit

*Der Lehrer und Künstler: Am Pranger*

Vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 positioniert sich Karl Hofer als Hochschullehrer und einflussreiches Mitglied der Preußischen Akademie der Künste gegen deren menschenverachtende Ideologie. In Zeitungen veröffentlicht er pointierte Texte wie „Faschismus, die dunkle Reaktion!“ (1931).

Als Lehrer und Künstler gerät Hofer bereits wenige Wochen nach der NS-Machtübernahme unter Druck: Er wird als „destruktives, marxistisch-jüdisches Element“, als „dekadent“ und „künstlerischer Nihilist“ verleumdet. Für die Nationalsozialisten ist er ein herausragender Protagonist von Kunst und Kultur der Weimarer Republik. Damit gilt er als Vertreter der von ihnen so genannten und verachteten „Verfallszeit“. Als Hochschullehrer wird er zunächst beurlaubt, 1934 entlassen. In einem im Sommer 1933 erscheinenden Aufsatz („Der Kampf um die Kunst“) meldet sich Hofer noch einmal öffentlich zu Wort. Darin schlägt er einen gemäßigeren Ton gegenüber den neuen Machthabern an. Zwar spricht er sich explizit gegen eine

staatliche Einmischung im Bereich der Kunst aus. Dennoch ist aus dem Text eine Anbiederung an das neue Regime herauszulesen.

1937 werden zahlreiche Werke Hofers in der NS-Propagandaausstellung „Entartete Kunst“ in München gezeigt. Über 300 seiner Gemälde werden aus deutschen Museen entfernt und verkauft oder zerstört. Ein Jahr später folgt der Ausschluss aus der Preußischen Akademie der Künste und kurzzeitig auch der Reichskammer der bildenden Künste.

Unmittelbar nach Kriegsende wird Karl Hofer in den Berliner Kunstbetrieb integriert und bekleidet wichtige Positionen. Er zählt zu dem Kreis von Künstlerinnen und Künstlern, die zur Avantgarde der Vorkriegsmoderne gehörten und während der NS-Zeit als „entartet“ galten. In den westlichen Besatzungszonen und später in der Bundesrepublik Deutschland (BRD) werden sie besonders gewürdigt. Sie gelten als Garanten für eine unbelastete künstlerische Kontinuität. Diese Erzählung wird sinnstiftend für die Erinnerungskultur der BRD.

Das Gemälde *Der Angeklagte* erschließt sich über den Werktitel. Der Kopf des Mannes wirkt, als wäre der obere Teil samt Haaren abgetrennt worden – eine Darstellungsform, die Karl Hofer ab 1942 gelegentlich nutzt. Das Gesicht wirkt dadurch maskenhaft. Vor Gericht wird ein Angeklagter (oft, aber nicht immer) entlarvt bzw. demaskiert.

Mit ängstlichem Blick schaut der Angeklagte auf etwas, das sich außerhalb des Bildes oberhalb seiner Kopfhöhe befindet, wahrscheinlich seinen Richter in Erwartung des Urteils. Gerichtsszenen und die Frage, wie Angeklagte sich während eines Prozesses verhalten, sind im Nachkriegsdeutschland generell ein in den Medien verbreitetes Thema (Kriegsverbrecherprozesse). Karl Hofer äußert sich 1946 in der Wochenzeitschrift *Sonntag* „einigermaßen erschüttert“ zu den zahlreichen Begnadigungen und Freisprüchen. Er selbst findet sich mehrfach auch in der Rolle des Angeklagten, insbesondere in der Zeit des Nationalsozialismus.

### *Der Privatmensch: Zwischen Mut, Anpassung und Verdrängung*

Wie viele Menschen seiner Generation, die vom Ersten Weltkrieg nachhaltig erschüttert sind, beobachtet Karl Hofer die politischen Ereignisse der Weimarer Republik und das Erstarken der nationalsozialistischen Bewegung mit großer Besorgnis.

Der öffentlich mahnende und warnende Hofer zieht sich nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten aus der Öffentlichkeit zurück. Er durchlebt einen Wechsel von „unbändige[r] Energie zum Schaffen“ und

„Lähmung und Hoffnungslosigkeit“. Trotzdem gehören die Jahre des NS-Reichs finanziell zu seinen erfolgreichsten, wie er selbst in seinen Erinnerungen feststellt. Anerkennung kommt dabei in erster Linie aus dem Ausland. Hofers spätere Behauptung, im NS-Regime sei ihm „Arbeit, Ausstellung und Verkauf“ seiner Bilder verboten worden, ist nur in Teilen korrekt. Tatsächlich wird er 1938 für einen kurzen Zeitraum mit einem Berufsverbot belegt, da ihn die Reichskammer der bildenden Künste wegen seiner jüdischen Ehepartnerin ausschließt. Das Ehepaar Karl und Mathilde Hofer hat sich im Laufe der 1920er Jahre entfremdet und führt seit 1927 getrennte Haushalte. Zwar unterstützt Hofer seine Frau noch finanziell und steht mit ihr und den gemeinsamen Kindern in regelmäßigem Kontakt. Gleichzeitig unterhält er eine Beziehung zu seinem ehemaligen Modell Elisabeth Schmidt. Seit 1931 bemüht sich Karl Hofer darum, die Scheidung zu erwirken. Um ihrem Mann beruflich nicht im Wege zu stehen, willigt Mathilde Hofer schließlich 1938 in die Scheidung ein (seit dem Erlass der Nürnberger Gesetze 1935 gilt die Ehe der Hofers als eine sogenannte „Mischehe“). Noch im selben Jahr heiraten Karl Hofer und Elisabeth Schmidt. Für den Künstler hat die Auseinandersetzung mit der Reichskammer der bildenden Künste keine langfristigen Folgen. Mathilde Hofer hingegen verliert mit der Scheidung den Schutz der „privilegierten Mischehe“. Sie versucht ab 1939 erfolglos, in die USA, zu emigrieren und wird 1942 nach Auschwitz-Birkenau deportiert und ermordet.

1943 wird Hofers Atelier und die Wohnung bei Luftangriffen zerstört: „Bei dem furchtbaren Angriff auf Berlin ist mein Atelier in Flammen aufgegangen, mein ganzes Werk zerstört. Ich habe es brennen sehen ... Es ist das furchtbarste, was je einem Künstler passiert ist, aber ich bin nicht leicht zu brechen...“. In den Wirren der Nachkriegszeit wird sein Sohn Carlino 1947 bei dem Versuch zwei Einbrecher zu stellen getötet.

Hofers Handeln im Nationalsozialismus wird in der Forschung und Presse immer wieder beleuchtet und bewertet. Hofer selbst sieht sich als Opfer der Nationalsozialisten und dramatisiert in seiner Autobiografie die Ereignisse. Demnach wurde ihm „die Ehre der heftigsten Angriffe zuteil“. Vieles bleibt bis zu seinem Tod ungesagt. Karl Hofer erwähnt den Tod Mathildes kein einziges Mal in seinen verschriftlichten Erinnerungen oder in den erhaltenen Briefwechseln an Freunde und Bekannte. Thematisiert werden darin lediglich materieller Verlust (Wohnung, Atelier, Werk, das Haus im Tessin) und der Tod seines Sohnes Carlino.

Karl Hofer und die Deutsche Nachkriegsmoderne

## *Im Westen: Figuration vs. Abstraktion*

Ab 1953 führt Karl Hofer einen öffentlichen Konflikt mit dem einflussreichen Kunstkritiker Will Grohmann über die Rolle der abstrakten Kunst. Dieser wird zu einer der prägendsten kunstpolitischen Auseinandersetzungen der Nachkriegsmoderne.

Im Zentrum steht der Gegensatz zwischen Hofer, der als Rektor der Berliner Hochschule für bildende Künste eine humanistisch-figurative Tradition vertritt, und dem Maler Willi Baumeister (1889-1955), Professor an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart. Hofer lehnt die Abstraktion als modische, „einfach zu malen“ Strömung ab. Baumeister, unterstützt von Grohmann, sieht in der Abstraktion die universelle und zukunftsfähige Sprache der Moderne. Damit wird Baumeister zum künstlerischen Gegenspieler Hofers. Der Streit eskaliert, als Hofer die Abstraktion abfällig kommentiert, woraufhin Baumeister und andere Künstler demonstrativ aus dem von Hofer geführten Deutschen Künstlerbund austreten. Seinen Höhepunkt erreicht der Konflikt 1955, als Hofer in einem Zeitungsartikel vor einer „Diktatur der Abstrakten“ warnt. Grohmann kontert scharf und wirft ihm den Verrat an der Moderne vor. Infolge des Konflikts tritt Hofer von seinem Amt als Rektor der Hochschule zurück und verstirbt wenige Wochen später. Während auf der documenta I in Kassel 1955 noch Werke beider Künstler gleichrangig präsentiert werden, ist Hofer auf der documenta II 1959 nicht mehr vertreten.

In Hofers Werk lässt sich in den Nachkriegsjahren ein deutlicher Stilwandel feststellen: Die Farbe wird leuchtender und unabhängig vom Gegenstand. Die Formen werden flächiger und stärker stilisiert. Der Mensch als Figur erfährt eine Deformierung durch kleinere Köpfe und überlange Gliedmaße. Diese formalen Veränderungen entstehen jedoch nicht durch eine Annäherung an die Abstraktion, sondern durch eine innere Notwendigkeit, die aus der Verarbeitung der Erschütterungen durch Krieg und Nationalsozialismus folgt.

## *Im Osten: Hofer Rezeption in der Halleschen Schule*

Nach dem Zweiten Weltkrieg ist der West-Berliner Künstler Karl Hofer auch in der Sowjetischen Besatzungszone und der jungen DDR zunächst sehr präsent. Zwischen 1947 und 1950 wird er jährlich in wichtigen Galerien und im Kunstmuseum Moritzburg in Halle (Saale) ausgestellt.

Diese Phase künstlerischer Freiheit endet jedoch recht abrupt mit der Formalismus-Realismus-Kontroverse ab 1948. In der Folge verschwindet Karl Hofer für Jahrzehnte fast vollständig aus dem Ausstellungsbetrieb

der DDR. Eine bedeutende Ausnahme bildet die große Retrospektive, die das Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale) 1978 anlässlich seines 100. Geburtstages ausrichtet. Die Ausstellung ist ein kulturpolitisches Statement, das Hofer als wichtigen Vertreter des humanistischen Erbes definiert.

Trotz der langen Abwesenheit hinterlässt sein Werk nachhaltige Spuren, besonders bei den Vertretern der „Halleschen Schule“. Sie greifen stilistische und atmosphärische Impulse seiner Bildsprache auf. Zum Beispiel in melancholischen Figurenbildern, Maskenmotiven und einer gedeckten, expressiven Farbigkeit. Diese nachdenkliche Grundstimmung steht im Gegensatz zur offiziell geforderten optimistischen Darstellung des sozialistischen Aufbaus. Damit wird Halle (Saale) zu einem Zentrum der Hofer-Rezeption und einer eigenständigen, nicht staatstragenden Moderne in der DDR.

*„Man muß seiner Zeit angehören, wie sie auch sei, stets aber sich bemühen, das als Negativ erkannte zu überwinden. In der Kunst kann dies nicht durch Verharren auf Gewesenem geschehen, sondern indem man das Neue aufnimmt, verarbeitet und damit die nächste Phase einleitet. So arbeite ich an der Wiedergewinnung des Menschenbildes, aber mit den neuen Mitteln.“ (Karl Hofer, 1951)*

## Schloss Achberg startet in die Saison

Ausstellungen und Konzerte – Programm für Kinder, Jugendliche und Familien

Schloss Achberg präsentiert in einer umfassenden Ausstellung das Werk von Karl Hofer (1878–1955), einem der bedeutendsten und zugleich eigenständigsten Künstler der klassischen Moderne in Deutschland. Über 60 zentrale Gemälde, voran aus der Sammlung Arthouse, zeichnen ein eindringliches Porträt eines Künstlers, dessen Schaffen drängende Fragen nach Humanität und Existenz aufwirft.

Das menschliche Dasein bildet den Kern von Hofers Œuvre. Seine Figuren in Motiven wie anmutigen Mädchenbildnissen, Badenden oder Tischgesellschaften sind Träger existenzieller, oft melancholischer Empfindungen. Dabei verarbeitete er subtil die Schrecken der Weltkriege und schuf eine Spannung zwischen zeitloser Schönheit und visionären Warnbildern. Als großer Einzelgänger entwickelte er mit klar konturierten Linien und trockener Farbigkeit eine unverwechselbare Bildsprache.

Von den Nationalsozialisten als „entartet“ diffamiert, prägte Hofer nach 1945 als Direktor der Hochschule für bildende Künste in Berlin maßgeblich die westdeutsche Kunstdebatte und verteidigte die figurative Malerei gegen die wachsende Dominanz der Abstraktion.

Die Schau kontextualisiert sein Werk durch Gemälde von Künstlern der Halleschen Schule sowie von Willi Baumeister und beleuchtet so die Rezeption seines Schaffens in Ost- und Westdeutschland.

Die von Michael C. Maurer und Marie-Theres Pecher kuratierte Ausstellung ist eine Kooperation von Schloss Achberg mit der Sammlung Arthouse, dem Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale), der Städtischen Galerie Bietigheim-Bissingen und der Kunsthalle Rostock. Ein umfangreicher Katalog ist im E.A. Seemann Verlag erschienen.

Zu der Kunstaussstellung wird ein vielfältiges Begleitprogramm geboten, darunter Ausstellungsführungen (jeden Sonn- und Feiertag, 14:30 Uhr) und Kurator/innenführungen mit Marie-Theres Pecher und Michael C. Maurer sowie Sonderführungen mit dem Restaurator Jakob Wiedemann. Kinder und Familien finden im Format „Der Kunst auf der Spur“, einer interaktiven Führung mit anschließendem Kreativworkshop niedrigschwellig einen Zugang zu den ausgestellten Werken.

Im Mai wird der Rittersaal zum Bodenseefestival unter dem Motto in Bewegung musikalisch erklingen. Es startet mit einem geschichtsträchtigen Theaterstück für Kinder: Das Landestheater Tübingen bringt mit „Earhart – Der abenteuerliche Flug einer Wühlmaus um die Welt“ den fünften Band von Thorben Kuhlmanns beliebten Mäusebüchern auf die Bühne (3. Mai, 14 und 16 Uhr). Das erste Konzert des Jahres verbindet Klassik mit Tango: In Tango Sensations treffen mit Friedemann Wuttke (Gitarre) und Lysandre Donoso (Bandoneon) zwei Solisten unterschiedlicher Genres aufeinander (13. Mai, 19 Uhr). Das Ensemble in Residence, das Saxophon-Quartett Kebyart Ensemble – eines der aufregendsten Ensembles der aktuellen Musikszene – bringt unter dem Motto „Traum der Jugend“ Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy und Jörg Widmann auf die Bühne (16. Mai, 19 Uhr). Mit Flug im Tastenrausch wagt die Klavierklasse Anna Adamik der Stella Vorarlberg Privathochschule für Musik eine musikalische Reise von Osten nach Westen (22. Mai, 19 Uhr). Und nach nun mehr acht Jahren kehrt das Notos Quartett nach Schloss Achberg zurück (23. Mai, 19 Uhr). Das Programm mit Werken von Wolfgang Amadeus Mozart, Johannes Brahms und William Walton spiegelt das bewegte Leben und die inneren Reisen der drei Komponisten wider. Karten für das Bodenseefestival sind erhältlich auf reservix und an allen bekannten Vorverkaufsstellen.

Führungen, Workshops und Konzerte unter [www.schloss-achberg.de](http://www.schloss-achberg.de)

Bildmaterial schicken wir gerne auf Anfrage zu.



Schloss Achberg © Ilja Mess



Wie lebte Kreuzritter Benedikt © Felix Kästle:  
Blick hinter die Kulissen im Schloss Achberg



Bodenseefestival | Earhart Theater für Kinder,  
Landestheater Tübingen, Susanne Weckerle (3. Mai)  
© Martin Sigmund



Bodenseefestival | Ensemble in Residence: Kebyart  
„Traum der Jugend“ (16. Mai) © Igor Studio



Barockwoche in Schloss Achberg © Felix Kästle

## Informationen

### **Öffnungszeiten Schloss Achberg:**

11. April bis 18. Oktober 2026

Fr 14 bis 18 Uhr, Sa/So/Feiertage 11 bis 18 Uhr

außerhalb der Öffnungszeiten Führungen nach Vereinbarung

### **Adresse:**

Schloss Achberg

88147 Achberg

Tel.: +49 (0)751 85 9510 | [info@schloss-achberg.de](mailto:info@schloss-achberg.de)

[www.schloss-achberg.de](http://www.schloss-achberg.de)

### **Führungen:**

Schlossführungen jeden ersten Samstag im Monat um 14.30 Uhr

Führungen durch die Ausstellung an Sonn- und Feiertagen um 14.30 Uhr

### **Eintrittspreise:**

Erwachsene 8 €, ermäßigt 7 €,

Schüler/innen, Student/innen 3,50 €,

Familien 15 €, Schulklassen weiterführender Schulen 2 €/Schüler,

freier Eintritt für Kinder bis 10 Jahre und Grundschulklassen

## Downloadlink Abbildungen zum kostenfreien Abdruck

Den Downloadlink zu den Abbildungen senden wir Ihnen direkt nach der Pressekonferenz per E-Mail via Cryptshare zu.